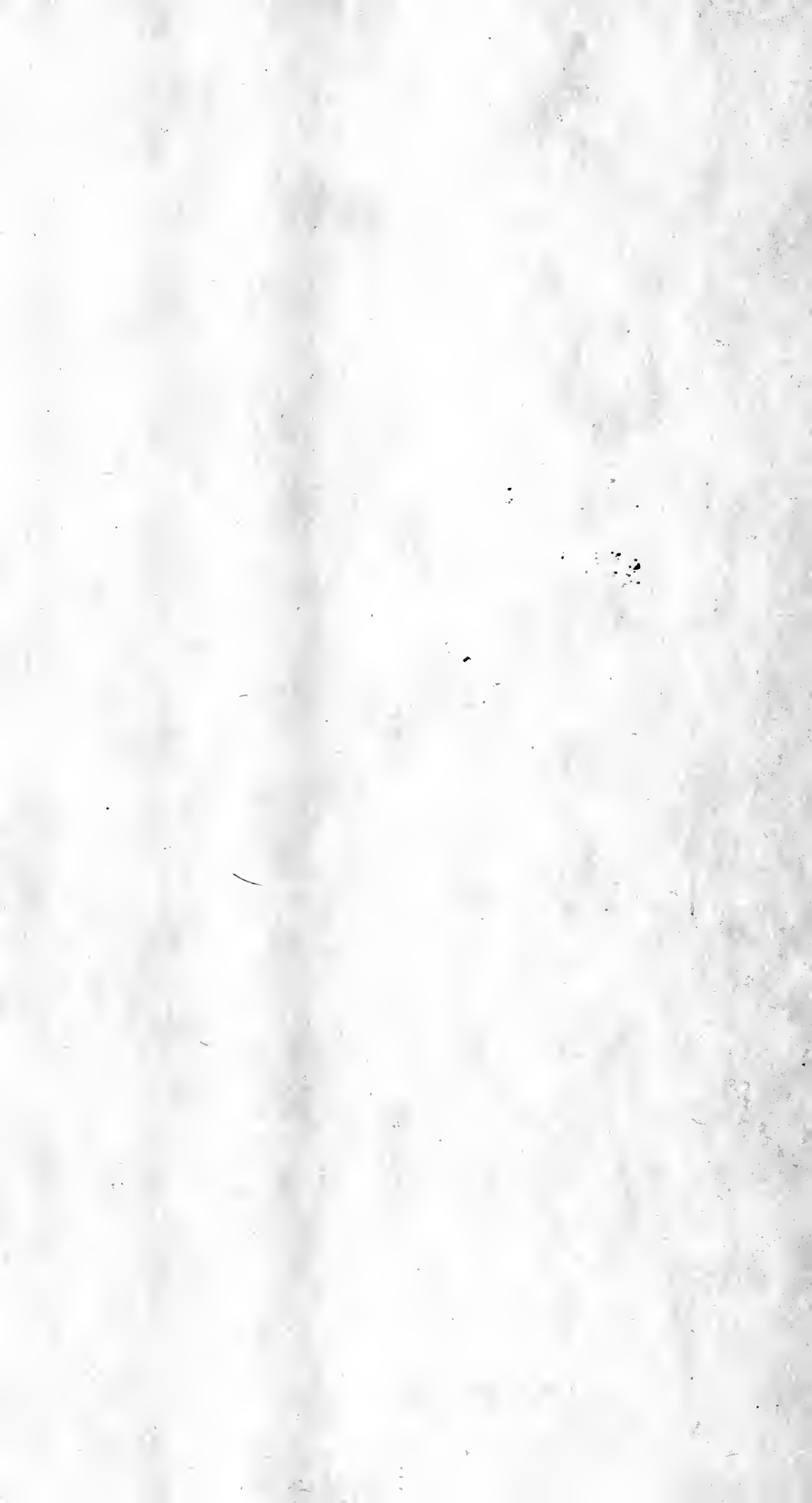




Marionettentheater. 1. Band.

Alfred Walter-Horst

Von Einem der auszog das Gruseln zu lernen

Märchenspiel
(nach dem gleichnamigen Volksmärchen der Brüder Grimm)

E. Pierson's Verlag in Dresden.

Preis 75 Pfg.

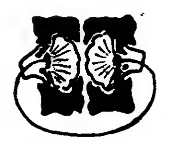
Von Einem der auszog das Gruseln zu lernen.

Märchenspiel

(nach dem gleichnamigen Volksmärchen der Brüder Grimm)

von

Alfred Walter-Horst.



E. Pierson's Verlag in Dresden.

Druck von E. Pierson's Verlag (R. Linde) in Dresden.

Personen.

Der König.
Prinzeß Ilse, seine Tochter.
Der königliche Haushofmeister.
Zwei Leibwächter des Königs und anderes Hofgesinde.
Steffen, ein armer Waldbauer.
Hans } seine Söhne.
Peter }
Die Küsterin im Nachbardorf.
Ein Fuhrmann.
Zwei Räuber.
Der Wirt der Waldschenke.
Die Wirtin.
Der alte Wirt.

Spukerscheinungen.



Altertümliche Stube in Steffens Häuschen,

mitten im Wald, ärmlich eingerichtet. Rechts vorne eine Türe ins Freie. Im Hintergrunde Tisch, Bank und Stuhl. Peter, ein hochaufgeschossener junger Mensch, sitzt auf der Bank und hämmert an einem Holzschuh die Stifte ein. Steffen aufgestützt am Tisch, auf welchem ein paar beiseite geschobene Teller stehen. — Dämmerung.

Steffen. 's ist Feierabend und du hämmerst noch weiter.

Peter. Ich will noch ein Paar Holzschuhe fertig machen. Am Mittwoch ist drüben Markt, da kann ich sie alle verkaufen. — Was seufzt Ihr, Vater?

Steffen. Ich muß an den Hans denken. Er ist nun bald eine Woche drüben im Dorf — und seitdem ist unser Haus noch stiller geworden. Er fehlt mir an allen Ecken und Enden.

Peter. Er wird früher da sein, als Euch lieb ist. Hat er schon irgendwo ausgehalten? Der Bäcker war ihm zu weiß, der Schornsteinfeger zu schwarz, beim Weber spann er kein Glück und beim Schuster fand er nur das Pech! Der Taugenichts! — Der Dienst, den er beim Küster hat, ist nicht leicht. Singen und

Pfeifen ist wohl Hansens Sache — arbeiten können andre, meint er.

Steffen. 's ist ein Sonntagskind, Peter!

Peter. Das nimmt kein gutes Ende, Vater. Ihr kennt wohl die Geschichte von der lustigen Grille, die den ganzen Sommer sang und im Winter nichts mehr zu beißen hatte.

Steffen. Es hat geklopft — sieh erst durchs Fenster, wer es ist, ehe du aufmachst.

Peter (am Fenster). Ha, ha, ha — wenn man den Wolf nennt — — 's ist der Hans — und mit ihm die Frau Küsterin. (Öffnet.)

(Hans, ein junger stämmiger Bursch, keck und treuherzig, mit blondem, wirr abstehendem Haar, wird von der Küsterin in die Stube gestoßen. Er hat ein Bündel auf dem Rücken, ein Ledertäschchen umgehangen, Hut und Stock in der Hand.)

Steffen. Was bringt Ihr, Frau Küsterin?

Küsterin (altes, häßliches Weib, in Schwarz gekleidet, sehr erregt, mit schriller Stimme). Euren ungerat'nen Sohn bring' ich Euch wieder! (Hans stoßend.) Da habt Ihr ihn! Ich könnte meinen Mann prügeln, daß er so dumm war, den Tölpel ins Haus zu nehmen.

Hans (gemütlich). Prügelt ihn nicht, Frau Küsterin. Er ist schon lahm genug.

Küsterin. Halt' den Mund! Du willst noch obendrein spotten, du mißratenes Gewächs! (Aufheulend.) Der Schandbube! Hat meinen Mann die Treppe vom

Glockenstuhl hinuntergeworfen, daß er beide Beine brach. Nun liegt mein Mann da und ich hab' die Sorge und die Arbeit dazu. (Schreit.) Der Schandbube!

Steffen (drohend, mit erhobener Hand). Hans! Das hast du getan? — (Zur Küsterin.) Gute Frau — seid ruhig — Euch soll Recht werden — (Zu Hans.) Steh' nicht da, wie ein Klotz — sag' ein Wort!

Hans (gleichmütig). Was soll ich sagen — es ist schon so, Vater.

Küsterin. Da hört Ihr's!

Hans. Aber der Küster hat die Schuld!

Küsterin. Lügenmaul!

Hans. Das bin ich nicht! — Auf der Treppe — wie ich gestern in der Dämmerung hinauf will und läuten — steht eine weiße Gestalt! Ich ruf': He! und noch einmal: He! Das Ding gibt keine Antwort. Da ruf' ich wieder: Machs Maul auf, du! Wer bist du, was willst du? Das Ding rührt sich nicht. Ei, denk' ich, Hochmut kommt vor dem Fall, pack's am Kragen und werf's kopfüber die Treppe hinunter. Da laß ich's liegen und tu' meine Arbeit auf dem Glockenturm. Wie konnt' ich wissen, daß es der Küster war, der mich foppen wollte.

Küsterin. Der Eselskopf! Ihr wißt, er hat immer groß getan, immer gesagt, er fürchte sich vor nichts, er möchte gerne das Gruseln lernen. Da dachte mein Mann: Ich will den schon kirre machen, ich will dem

1*

Prahlhansen das Gruseln schon beibringen, schleicht sich in ein Laken vermummt hinauf — und —

Hans (lachend). Ein Bettlaken! Ich soll mich vor einem Bettlaken fürchten! — ha — ha — ha!

Steffen. Lach' nicht, du Tölpel, du siehst doch, was du angerichtet hast!

Küsterin. An dem ist Hopfen und Malz verloren, Steffen, seht zu, wie Ihr mit ihm fertig werdet. Und die Rechnung vom Bader, der meinen Mann verbindet, schick' ich Euch, daß Ihr's wißt. (Will eilig hinaus.)

Hans. Frau Küsterin!

Küsterin. Was denn noch?

Hans (treuherzig). Lauft nicht so! Fein langsam! Sonst fallt Ihr über die Baumwurzeln und könnt Euch auch noch die Beine brechen.

Küsterin (wütend). Teufelsbube! (Eilig ab.)

(Pause.)

Steffen (ist erst auf und ab gegangen, bleibt vor Hans stehen). Was mach' ich mit dir?

Hans (treuherzig). Schlagt mich doch, Vater, wenn Euch die Hand danach juckt — hinterher wird's Euch immer leichter zumut' und mir tut's keinen Schaden. Hab' ein dickes Fell.

Steffen. Gott sei's geklagt!

Hans. War ich euch nicht gehorsam und bin zum Küster in die Lehr'? Ich hab's Euch doch vorher ge-

sagt, ich paß nicht hin, ich kann den Schwarzrock einmal nicht leiden.

Peter. Er paßt überall nicht hin, wo es Arbeit gibt!

Steffen. Der Küster ist ein wackrer Mann —

Peter. Ein frommer Mann.

Steffen. — und ich hab' dich hingeschickt, daß du etwas Ordentliches lernst.

Hans. Das Gruseln hab' ich doch nicht gelernt —

Steffen (heftig). Mach', daß du fortkommst, du Dummkopf — sieh zu, wo du dein Unterkommen findest! Da wirst du das Gruseln bald lernen! Ich hab's satt mit dir!

Hans. Ist das Euer Ernst?

Steffen. Ei, ich seh' wohl aus, als ob ich spaße! Wart', ich will dir gleich zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. (Läuft ins Nebenzimmer.)

Hans. Juchhe! In die Welt hinaus!

Peter (vor sich hin). Dein Juchhe wird dir bald vergehen! (Steffen beobachtend). Was hat der Alte? Was will er da?

Steffen (mit einem kleinen Leinen-Geldsäckchen). Da — da — da hast du dein Patengeschenk — die fünfzig Taler, die dir der Pate Michel hinterlassen hat.

Hans. Ich bitt' Euch, Vater, behaltet das Geld.

Steffen. Ich will nichts mehr mit dir zu schaffen haben.

Hans. Ich nehm's nicht.

Steffen. Du Narr, du wirst schon merken, wozu es gut ist!

Peter (kläglich). Vater, Ihr wollt ihm das viele Geld geben?

Steffen (der inzwischen Hans das Geld in die Ledertasche geschoben hat). Es gehört ihm! Peter, du bist Zeuge, daß er's bekommen hat. (Zu Hans). Und nun hinaus (hat die Türe geöffnet) und komme mir nicht mehr vor Augen!

Hans. Ich geh', Ihr sollt Euch nicht mehr über mich ärgern. Lebt wohl, Vater, und macht mir zum Abschied kein so böses Gesicht. Seht, der Mond ist freundlicher als Ihr, er hat schon seine Laterne angesteckt, damit ich meinen Weg finde. (Geht; man hört ihn draußen singen.)

(Der Gesang verklingt allmählich.)

(Pause.)

Steffen. Nun mein Zorn verraucht ist, tut es mir bald leid, daß ich ihn so fortgeschickt hab' in die Nacht hinein. (Ruft an der offengebliebenen Türe). Hans! — (Pause.) Hans! (Pause). Er hört nicht mehr.

Peter. Laßt ihn laufen! Wenn er das Geld durchgebracht hat, kommt er wieder.

Steffen (schüttelt den Kopf, murmelt). Glück auf seinen Weg.

Peter. Unkraut verdirbt nicht.

Waldgegend. Nacht.

Im Hintergrunde links kahler Abhang mit Geröll und Kies, oben mit alten knorrigen Eichen bestanden, deren Laub herbstlich braun ist. Nach rechts senkt sich der Abhang in die Tiefe, man sieht einen dunstigen Nachthimmel, der höher hinauf von zerrissenem dunklem Gewölk bedeckt ist, durch welches der Mond schimmert. Rechts vorne ein praktikabler dreiteiliger Galgen. (Drei Holzbalken sind in Form eines Dreiecks errichtet und oben durch Querbalken miteinander verbunden.) An den Querbalken hängen drei Räuber mit ausgestreckten bläulichen Zungen. Die Gehängten schaukeln zuweilen leicht hin und her. Der Galgen ist auf einer kleinen Bodenerhebung errichtet. Diese und eine zweite kleinere Erhebung (in der Richtung nach links zur Mitte der Bühne) bilden eine Vertiefung. In der so entstandenen Mulde ist eine Vorrichtung, um Feuer anzumachen (elektrische Glühbirne). Die beiden kleinen Hügel sind am zweckmäßigsten plastisch herzurichten.

Hinter der Szene:
Peitschenknall, Wagenknarren und Ruf des Fuhrmanns: Ho — Prrrr!

Gleich darauf kommt von links hinten ein Fuhrmann in hohen Stiefeln, Peitsche in der Hand, mit ihm Hans in der nämlichen Kleidung wie zu Anfang.

Fuhrmann (behäbiger, verschmitzter Mann). Weiter geh' ich nicht, muß zu meinen Pferden zurück. Dort seht Ihr den Galgen — sie haben ihn mitten im Wald er-

richtet zur Warnung für das Gesindel, das die Gegend unsicher macht. Da baumelt der Räuberhauptmann mit zwei Spießgesellen — da habt Ihr feine Gesellschaft, die werden Euch das Gruseln bald beibringen.

Hans. Ich danke auch recht schön. (Will gehen.)

Fuhrmann. Halt — zwei Taler bekomme ich noch — einen dafür, daß ich Euch drei Wegstunden auf meinen Wagen genommen hab', und einen Taler habt Ihr mir versprochen fürs Gruseln!

Hans. Wenn ich's aber nicht lerne!

Fuhrmann (lachend). Dann zahl' ich Euch am jüngsten Tag einen Taler zurück!

Hans. Das ist eine lange Frist! Aber es soll gelten. Nehmt Euch das Geld da aus der Tasche, ich hab' genug.

Fuhrmann (nimmt sich das Geld). Hm — hier könnt Ihr's schnell los werden — der Wald steckt voller Spitzbuben. Besser tätet Ihr, auf meinen Rat zu hören und mitzukommen. Ich fahr' Euch sicher über die Grenze.

Hans. Hei, mit dem Gesindel will ich schon fertig werden.

Fuhrmann. Wie Ihr wollt! Viel Glück!

Hans. Schönen Dank und gute Fahrt!

Fuhrmann (geht). So einer ist mir noch nicht vorgekommen. (Ab. Gleich darauf hört man ihn rufen.) Hü! (Peitschenknall. Darauf Wagenknarren und Rasseln.)

Hans (hat sich inzwischen dem Galgen genähert und betrachtet ihn, auf seinen Stock gestützt). Das ist ein gemütliches Plätzchen, da hängen sie, die Galgenvögel, und strecken mir die Zungen heraus! Nun werden wir uns erst häuslich einrichten. (Stellt sein Bündel auf der kleineren Erhöhung ab, den Stock behält er und schiebt damit Reisig zusammen.) Da ist trocknes Reisig die Fülle — das gibt ein herrliches Feuer! (Er hat auch den Stab abgelegt und macht Feuer an; das Einzelne des Vorgangs wird dadurch verdeckt, daß er sich bückt, mit dem Rücken gegen die Bühnenöffnung.) So — so — ei, wie das lustig knistert. Jetzt wird es gemütlich! (Hat sich auf die kleinere Erdwelle gesetzt.) Wenn der Vater wüßte, wie gut ich's habe. Ob er wohl an mich denkt — jetzt liegt er in seinem Bett und der lange Peter neben ihm. Was frag' ich nach dem Bett! Mir ist nichts lieber als eine Nachtruh' im Wald, wenn der Mond durch die Bäume guckt, wenn die Käuzchen schreien und im Laub allerlei Getier raschelt — husch, husch — knack, knack! Guten Abend, Frau Fledermaus, wohin geht die Reise? — Ei, wie's da aus dem Busch funkelt, da ist gewiß ein alter Uhu erwacht und hält Ausguck. Huh — es weht kühl — was machen die da oben, sie schaukeln sich im Nachtwind! Kommt doch ein bißchen herunter, ihr hohen Herren! Ihr könntet euch droben erkälten. Am Feuer ist Platz genug. Wart', ich helf' euch. (Er klettert am Balken in die Höhe und hängt den Hauptmann ab. — Oben.) Ei, Herr Haupt-

mann, Ihr müßt tief ins Glas geguckt haben, daß Eure Nasenspitze so blau angelaufen ist. Ich bitt' Euch, nehmt den ersten Platz ein. (Lehnt den Toten mit dem Rücken gegen den Galgenhügel, so daß jener ans Feuer zu sitzen kommt.) Ihr werdet gleich Gesellschaft bekommen. (Ist wiederum hinaufgeklettert und holt den zweiten Gehängten.) Sapperment, Herr Wanst — Ihr müßt gute Beute gemacht haben. (Klopft ihn auf den Bauch.) Die Räuberei muß ein Geschäft sein, das seinen Mann ernährt. (Setzt ihn am Galgenhügel ab.) Als gewichtiger Mann sollt Ihr billig zur Rechten Eures Hauptmanns sitzen. (Klettert hinauf.) Ach, Herr Spindeldürr! Ihr seid gewiß in den sieben teuren Jahren zur Welt gekommen. Wenn ich nicht wüßte, daß Ihr ein Räuber wart, hätte ich darauf schwören mögen, Ihr wärt ein Schneider gewesen. (Er setzt ihn zur Linken des Hauptmanns.) So, nun sind wir alle beisammen. (Setzt sich gegenüber auf die kleinere Erdwelle und singt.) „Wir sitzen so fröhlich beisammen — und haben einander so lieb — ach, wenn es doch immer so blieb — ach, wenn es doch immer so blieb!" — Aber ihr lieben Herren, lasset mich allein singen und streckt mir immerfort die Zungen aus? Ist das artig? Ich bin weit durch den wilden Wald gereist, um euch zu besuchen, und ihr dankt mir so? — Lustig, ihr Herren! Kommt, wir wollen uns Geschichten erzählen. Wie tut's, wenn man gehängt wird, das möcht' ich wohl wissen. — Ich seh', ihr verratet's nicht. Fangt

ihr an, Herr Hauptmann: Wie sieht's in der Hölle aus? Da müßt Ihr doch Bescheid wissen. Ich bin nicht drin gewesen, aber unsre alte Kathrein, das Kräuterweib im Dorf, die versteht sich darauf. Ist das wahr, daß der Oberteufel zu seiner Großmutter läuft, wenn er Bauchgrimmen hat, und die Großmutter muß ihm dann Kamillentee kochen, und wenn's ihn jucken tut, so laust sie ihm den Kopf und putzt ihm die Hörner blank?

(Zwei Räuber kommen von links vorne mit einer Leiter.)

Erster Räuber. Pst — langsam — man kann nicht wissen, ob nicht ein Wächter am Galgen steht.

Hans (wendet sich um). Wer kommt da? (Duckt sich ein wenig, um zu beobachten.)

Zweiter Räuber. Wo denkst du hin? Niemand wird uns hindern, sie herunterzuholen. Dort oben unter den Eichen ist die Erde locker, da wollen wir unsere Kameraden begraben.

Erster Räuber. Ich seh' sie nicht mehr, der Galgen ist leer!

Zweiter Räuber. Wahrhaftig! Du hast recht! Was ist das für ein roter Schein? (Kommt näher.)

Erster Räuber. Vorsichtig! Sieh, was es gibt!

(Zweiter Räuber ist auf allen Vieren näher gekrochen und richtet sich ein wenig auf.)

Hans (zu gleicher Zeit auffahrend). Hollah!

Zweiter Räuber (fährt entsetzt zurück). Jesus Maria!

(Läuft schreiend fort). Der Teufel! Lauf, lauf, der Teufel hat sie heruntergeholt und röstet sie am Feuer! (Beide laufen davon.)

Hans. Holla! Halt! — Fort sind sie, die Hasen. — Hm, hm, das riecht ja so nach frischem Rinderbraten — ei du mein Schreck — der Herr Hauptmann glimmt wie eine Kohle. (Schreit ihm ins Ohr.) Herr Hauptmann, Ihr brennt! Ist der Kerl taub? (Versetzt ihm einen Puff, die Leiche fällt um.) Und der Herr Spindeldürr hat sich seinen Kittel angesengt und wird gleich lichterloh aufgehen wie ein Kienspan! Mein Seel', und der Dicke brozelt schon in seinem eignen Fett! Die sind mir zu dumm, die setzen mir noch den ganzen Wald in Brand. Hinauf mit euch, ihr windigen Gesellen, wo ihr hingehört! (Nimmt erst den Hauptmann.) Kommt, mein brenzlicher Herr Hauptmann, kommt auf Euren Ehrenplatz. Da seid Ihr sicher und könnt dem Mond die Zunge ausstrecken, bis Euch die Raben fressen. (Nimmt den Dicken.) Kommt, Herr Wanst — Ihr hättet Euch bald selbst geschmort als ein recht knuspriger Teufelsbraten! — So! Beseht Euch die Welt von oben —! (Nimmt den Dritten hinauf.) Nun, Herr Spindeldürr, seid Ihr an der Reihe — so! Habt nur acht, daß Euch der Wind nicht fortweht wie ein trocknes Blatt. Adjes, ihr Herren, laßt euch die Zeit nicht lang werden — puh, das war ein Stück Arbeit. Jetzt will ich schlafen wie ein Murmeltier. (Streckt sich aus.) Gute

Nacht, lieber Mond! (Setzt sich auf.) Aber der Fuhrmann wird mir den Taler bis zum jüngsten Tag schuldig bleiben — (legt sich gähnend) — denn das Gruseln — uah — (murmelt) das Gruseln — (Schläft ein.)

(Windstoß, die Gehängten schaukeln, mehrere Raben setzen sich krächzend auf den Galgen.)

Herberge in der Nähe der Hauptstadt.

Niederes Gemach, von rohen, starken Balken gefügt. Fenster hinten, Türe ins Freie rechts, Türe zur Küche links. Auf dem Tische steht eine altertümliche Lampe, auf dem Sims eine Laterne mit großem, steifem Ring zum Einschieben der Hand. Draußen Nacht, Sturm und Unwetter.

Wirt. Wirtin. Der alte Wirt (ein uraltes Männchen, am Ofen schlafend).

Wirt. Der Franz soll die Türe schließen — es kommt doch keiner mehr — wir wollen zu Bett.

Wirtin. Hab' den Franz schon zur Ruh' geschickt — er soll morgen in aller Früh' nach der Stadt zum Gänsemarkt — — huh, wie das durch den Schornstein heult!

Wirt. Komm' zu Bett, Vater!

Wirtin. Laß ihn schlafen, er schläft lieber am Ofen. (Hundegebell.) Hörst du nicht? Schlug der Hund nicht an?

Wirt. Wer soll jetzt noch kommen? (Rufend.) Ruhig, Phylax — (an der Türe) ich mach' zu!

Der alte Wirt (erwachend). 's muß wer vor der Tür sein — sieh nach! (Wütendes Hundegebell.)

Wirt. Richtig! (Ruft.) Wer ist da? (Hat die Laterne genommen.)

Hansens Stimme. Der Hans!

Wirt (brummend). Was für ein Hans! Was wollt Ihr?

Hans. Obdach für die Nacht!

Wirt (sieht durch das Guckloch). 's ist ein junges Blut — ich denk' ich laß ihn ein. (Geräusch, als ob ein Riegel zurückgeschoben wird.) Kommt herein!

(Hans tritt ein.)

Wirt (ihm ins Gesicht schauend). Habt Ihr Geld?

Hans. Geld, so viel ihr wollt! Da, nehmt es euch aus der Tasche und gebt mir zu essen. Ich hab' einen Wolfshunger.

(Wirt untersucht die Tasche.)

Wirtin. Ihr kommt weit her?

Hans. Über die Grenze. (Setzt sich.) Bin ohne Weg und Steg durch den Wald, immer der Nase nach! Hab' mir unterwegs ein Häslein gefangen — und damit drei Tage lang den Hunger gestillt!

Wirtin. Himmlischer Heiland! Und seid nicht den Räubern in die Hände gefallen?

Hans. Sie lassen grüßen! Ich hab' mit dreien von ihnen am Feuer gesessen.

Wirt. Und sie haben dir deine Taler gelassen, Bürschchen? — Du bist am Ende selbst ein verkappter

Spitzbube, den sie hergeschickt haben, um eine gute Gelegenheit auszuwittern!

Der alte Wirt. Laß ihn, Sohn. Er hat ein ehrliches Gesicht, der bringt uns keinen Unsegen.

Hans. Die drei Spitzbuben mußten mir meine Taler wohl lassen — sie hingen ja am Galgen.

Wirtin. Huh! So seid Ihr über den Rabenstein hergezogen.

Hans. Hab' dort genächtigt.

Wirtin. Armer Bursch! Wie muß Euch zumute gewesen sein. Unsereiner bekommt schon vom Zuhören die Gänsehaut.

Hans. So gut ist mir's nicht geworden.

Wirtin. So — — gut? Das versteh' einer!

Hans. Ich weiß nicht, was das ist — eine Gänsehaut. Ich gäb' was drum, wenn ich wüßt', wie das tut. Ich bin ja ausgezogen, das Gruseln zu lernen.

Wirt. Du, der ist nicht recht im Kopf!

Der alte Wirt (den Kopf wiegend). Ei, ei — das Gruseln — schau, schau!

Wirtin. Hat man schon so etwas erlebt!

Wirt. Ihr seid ein wunderlicher Gesell! — Der müßte hinauf ins verwunschene Schloß, da würde ihm die böse Lust bald vergehn.

Hans (neugierig). Was für ein Schloß?

Wirtin. Sei still, Mann.

Wirt (lachend). Ei, ein feines, ein lustiges Schloß —

droben liegt's auf dem Berg — wenn's nicht so finster wär', könntet Ihr's sehen.

Wirtin. Fragt nicht weiter! Es wäre schade um Eure schönen Augen.

Hans (lebhaft). Wenn Gefahr dabei ist, das ist just das Rechte für mich!

Der alte Wirt. Ei — ei, schau — schau!

Wirtin. Dort ist schon mancher ums Leben gekommen. Drum traut sich auch keiner mehr hin. Ihr müsset wissen, es spukt erschrecklich darinnen.

Hans (vergnügt). Herrlich, prächtig! Das ist mein Fall. Erzählt mir mehr davon.

Wirtin. Fragt den Großvater, der kann Euch die ganze Geschichte erzählen. Derweil will ich schnell in der Küche den Imbis richten. (Sie geht ins Nebenzimmer.)

Hans (zum alten Wirt). Erzählt, ich bitt' Euch drum.

(Wirt und Hans sitzen am Tisch.)

Der alte Wirt. Junges Blut, junges Blut! Geduld! Zu Eurer Warnung sollt Ihr's hören. Wißt — das alte Schloß gehört unserm gnädigen Herrn und König — und liegt hier draußen vor seiner Hauptstadt auf einem hohen Berg. Unermeßliche Schätze sind darin verborgen, aber niemand vermag sie zu heben. In altersgrauer Vorzeit, so geht die Sage, habe dorten ein Vorfahr unseres Königs einen getreuen Mann ungerecht ums Leben gebracht. Von Stund' an ward das Schloß verflucht und nicht mehr bewohnt. — Als nun

unser Prinzeßlein zur Welt kam, erging die Weissagung, sie sei bestimmt, das verwünschte Schloß zu neuem Glanze zu bringen und werde dort Hof halten. Da befahl der König, das verfallene Schloß wieder instand zu setzen. Aber was am Tage gebaut war, fiel über Nacht wieder zusammen. Da setzte der König Wächter ins Schloß — aber des Morgens fand man die Wächter mit verdrehten Hälsen — und den nächsten erging's nicht besser — bis keiner mehr die Wache tun wollte. Da mußten sie den Bau wohl lassen. Der König aber ward zornig und tat einen Schwur — wer immer ungefährdet drei Nächte im Schloß zubringe und den Zauber überwinde — der und kein anderer solle die Hand der Prinzessin haben und Erbe des Reiches werden. Das lockte nun von nah und fern manchen Tapferen herbei. Aber sie mußten alle ihr Leben lassen. Am Ende sah ein jeder ein, es sei vergebene Müh' — es kommt kein Freiersmann mehr — das Schloß verfällt und der alte Fluch geht in Erfüllung.

Hans (ist aufgestanden). Sagt mir den Weg zum verwunschenen Schloß!

Wirt. Spaßvogel!

Hans. Ich will hin.

Wirt. Ihr wolltet das Abenteuer wagen?

Hans. Warum nicht? Ich bin ein Sonntagskind.

Der alte Wirt. Er ist ein Sonntagskind — hm — hm — ei — ei — schau, schau!

Hans. Zeigt mir den Weg!

Wirt. Behüte!

Hans. Wenn Ihr nicht wollt, find' ich ihn allein.

Wirt. Allein könnt Ihr nicht hin. Das Schloß ist wohl verwahrt. Den Schlüssel hat der König selbst. Wenn Ihr auf Eurem Wunsch besteht, so muß ich Euch, wie's meines Amtes ist, beim König melden. Hab' schon manchen Fremden hingeführt, der hier vorbeizog. Der Letzte war ein junges Blut wie Ihr und der Himmel hing ihm voller Geigen. Hat sich ausgegeigt.

Hans. Geht zum König und meldet mich.

Wirt. Morgen früh. Jetzt kommt in die Küche, da ists warm, stärkt Euch. Ich habe einen guten Heurigen, der bringt Euch auf bessere Gedanken. Dann Bürschchen schlaft Euch erst aus — guter Rat kommt über Nacht.

Hans. Ich kann das Abenteuer gar nicht erwarten.

Der alte Wirt. Eile mit Weile.

Hans. Mir juckt es in allen Gliedern vor Ungeduld!

Der alte Wirt. Junges Blut, heißes Blut — das gibt sich, das gibt sich.

Wirt. Kommt!

(Hans und Wirt links ab.)

Der alte Wirt (vor sich hin). Hm — hm — wer weiß! Ein Sonntagskind — ei — ei — schau, schau — Ein Sonntagskind!

Königlicher Palast.

Romanischer Stil. Eine prächtige Kemenate im Obergeschoß. Im Hintergrunde ein von kleinen Doppelsäulen flankierter Rundbogen. Er führt auf einen kleinen Balkon mit zierlichem Geländer und gewährt Ausblick auf einen sonnigen tiefblauen Himmel. Die Wände sind mit bunten glänzendem Mosaik in Rot, Blau und Gold bekleidet. Ein gestickter Vorhang, der sonst den Rundbogen schließt, ist bei Seite gezogen, sodaß das Zimmer volles Tageslicht hat. Auftritt von links und rechts vorn. — Links vorn Frühstückstisch, weiß gedeckt, riesengroße geblümte Kaffeekanne. Zwei Tassen, Teller mit Gebäck. Drei Sessel.

Links vorn der König im Schlafrock mit Zipfelmütze, darüber die Krone schief aufgesetzt, in der Hand ein Taschentuch; neben ihm, hinter dem Tisch Prinzeß Ilse im Hauskleid. An der Seite rechts vorn der Haushofmeister in steifer Haltung auf Befehle wartend, er hat einen langen weißen Stab.

Prinzessin. Noch ein Täßchen, Papa?

König (weinerlich). Danke, danke! Ich habe vollauf. Dieser Kaffee ist unübertrefflich! Wenn ich bedenke — daß schon meine Ahnen ihn tranken — du weißt, diese Sorte ist ein alljährliches Ehrengeschenk der Kalifen von Bagdad — mein seliger Urgroßvater verlangte ihn noch auf dem Sterbebette — wenn ich daran denke, werden mir die Augen feucht. (Weint.)

Prinzessin. Nur nicht! Ihr habt heute Euren nassen Tag. Ihr seid gewiß mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden.

König. Ich kann mich nicht darauf besinnen. Soviel ist gewiß, diese Nacht widerfuhr mir etwas seltsames: Im Traum erschien mir der tote Wahrsager, der einst dein Horoskop stellte. Er hob den Zeigefinger, er wollte etwas sagen — da wurde ich durch ein furchtbares Getöse geweckt. Es klang grauenhaft, als ob einer Holz säge — und auf einmal war's still — das bedeutet etwas.

Prinzessin. Aber Herr Vater, das war't Ihr ja selbst. Ihr schnarchtet so entsetzlich, daß man es durch alle Wände hörte.

König. Mir ist jämmerlich zu Mute.

Prinzessin. Ihr habt gewiß gestern zu viel Burgunder getrunken.

König. Wird mir übel, so trink' und trink' ich, so wird mir übel. (Weinerlich.) Es ist ein merkwürdiger Zustand. (Hat sein Taschentuch genommen und erblickt den Knoten, den er hineingemacht hat.) Was bedeutet der Knoten in meinem Taschentuch? Was ist das? Oh, oh, oh, woran erinnert mich das! Ich sag' es ja, es ist ein Unglückstag. Es hat sich auf heute wieder einer für dich gemeldet.

Prinzessin (lebhaft). Ein Freier?

König. Ein Freier, ach ja, du Unglückskind — einer, der für dich in den sicheren Tod geht.

Prinzessin. Was habe ich dann davon?! Ihr habt es mit Eurem Schwur fertiggebracht, daß ich noch als alte Jungfer sterbe!

König. Nur heute keine Vorwürfe, mein Kind. — Höre mich an. 's ist ein Fremdling gekommen, der das Abenteuer auf dem verwunschenen Schlosse bestehen will. Wir müssen ihn würdig empfangen und ich will versuchen, den kühnen Ritter von seinem wahnsinnigen Vorhaben abzubringen. Ach, es wird wenig helfen; wenn er dich sieht, wird er ganz den Kopf verlieren — ich kenne das. — Haushofmeister!

Haushofmeister. Majestät?

König. Wo ist der Unglückliche?

Haushofmeister. Das Subjekt, welches sich erdreistet das Abenteuer zu wagen, ist im Vorzimmer und wartet untertänigst darauf, bei Eurer Majestät vorgelassen zu werden.

König. Gerade in meiner Verdauungsstunde. — Der Unglücksmensch.

Prinzessin. Was ist es für ein Mensch?

Haushofmeister. Es ist überhaupt kein Mensch!

Prinzessin. Wie? Was schwatzt Ihr da, Haushofmeister? Geht er nicht aufrecht auf zwei Beinen?

Haushofmeister. Mit Verlaub, das tut er — und

insofern mag er für einen Menschen gelten. In meinen Augen ist es kein Mensch, sondern ein Bauernlümmel.

König. Hm! Sonderbar. — Laßt ihn ein!

Haushofmeister. In den Audienzsaal?

König. Hierher.

Haushofmeister. Ich möchte mir untertänigst die Bemerkung erlauben, daß es ein Bauer ist.

König. Ein Bauer? (Zerstreut.) Was baut er denn?

Haushofmeister. Wenn es hoch kommt, Kohl und Rüben.

König. Kohl esse ich gern, zumal mit Würstchen. — Laßt ihn ein!

Haushofmeister. 's ist ein ganz gemeiner Bauer, sozusagen, mit Verlaub, ein — ein Mistfink.

König. Tut, wie ich sage — bei meinem Zorn!

Haushofmeister. Ich zittre — und gehorche. (Verbeugt sich tief, geht nach rechts und ruft in die Szene.) Man trete ein!

Hans. Guten Tag, Herr König — und das ist die Tochter, gelt? Guten Tag, Jungfer Prinzeß! Blitz, ist das ein sauberes Mädchen. Haare hat sie, wie Flachs an der Spindel.

(Prinzessin kichert.)

(König wiegt den Kopf.)

Haushofmeister (ihn mit dem langen Stock berührend). So spricht man nicht mit den Majestäten. Man verbeuge sich.

Hans (verbeugt sich).

Haushofmeister. Tiefer!

Hans (wie oben).

Haushofmeister. Noch tiefer! (Macht die Verbeugung vor.)

Hans (macht die Verbeugung mit).

König. Tretet näher, Unglücklicher! Ihr seid es!

Hans. Ja, ich bin der Hans! (Hat sich gesetzt.)

Haushofmeister (wie oben mit dem Stabe). Man setze sich nicht, bevor man aufgefordert ist!

Hans (springt auf).

Prinzessin. Behaltet Platz, Herr Hans!

Hans (wiederholt die tiefe Verbeugung von von vorhin und setzt sich dann).

König. Unglücklicher, Ihr habt es eilig, Euer Leben zu lassen —

Hans. Da seid Ihr auf dem Holzweg, Herr König. Mein Leben lass' ich nicht — obschon Eure Tochter es wert ist. Nichts für ungut, sie ist so süß, wie Honigkuchen, zum Anbeißen! Und Ihr seid der Vater?

König. Unglücklicher, wer sonst!

Haushofmeister (drückt durch eine Geberde seine Verzweiflung über Hansens Betragen aus).

Hans (springt auf). Da wünsch' ich Euch Glück!

Mir lacht das Herz im Leibe, wenn ich sie anschau'! Ich darf doch!

Haushofmeister (stößt ihn mit dem Stabe). Man besinne sich, wo man ist!

Hans. Was soll das heißen? Was will der Kerl immer von mir? Ich bin bei meinem Schwiegervater und bei meiner Zukünftigen, merkt Euch das!

Haushofmeister. Man könnte aus der Haut fahren! Aber das wäre nicht schicklich.

König. Hört, kecker Bursch! Ihr wißt wohl, daß den Hähnen, die am lautesten krähen, der Koch abends die Hälse umdreht — seht Euch vor — die Geister lassen nicht mit sich spaßen. Der Übermut wird Euch vergehen, wenn Euch die Haare zu Berge steigen.

Hans. Je nun, das wäre mir gerade recht. Ich bin ja ausgezogen, das Gruseln zu lernen.

Prinzessin (neugierig). Das Gruseln?

Haushofmeister. Man denke!

König. Das Gruseln? — Haushofmeister, das Gruseln!

Haushofmeister. Ich höre und staune.

Prinzessin. Er fängt an, mir leid zu tun. (Zu Hans.) Törichter Bursche, das Gruseln werdet Ihr dort lernen, aber es wird Euch teuer zu stehen kommen.

Hans. Das wollen wir sehen!

Prinzessin. Laßt ab von Eurem Vorhaben!

Hans. Wenn Ihr mich so anschaut, Jungfer Prinzeß, kann ich's erst nicht lassen!

König. Unglücklicher! Ich sehe, du bist nicht zu retten, so habe deinen Willen. Drei Dinge darfst du dir ausbitten und mitnehmen — aber es darf nichts lebendiges sein!

Hans. So wünsch' ich mir ein gutes Feuer, ein Bett dazu und – und eine Schnitzbank zum Zeitvertreib.

König (sich wundernd). Eine Schnitz—bank? (Schüttelt den Kopf, zum Haushofmeister.) Ihr hört es, Haushofmeister — sorgt dafür und daß ihm eine Mahlzeit zuvor gereicht werde — (Zu Hans, der sich verbeugt.) Geht, geht! Ich sagte ja, es ist ein Unglückstag.

Hans. Schönen Dank, Herr König.

König. Ist noch Kaffee in der Kanne? Gib ihm — (Mit versagender Stimme.)

Prinzessin. Die dritte Tasse fehlt! — Haushofmeister!

Haushofmeister. Prinzessin?

Prinzessin. Holt eine Tasse!

Haushofmeister (außer sich). Wer? Ich?

Hans. Laßt, es geht auch so! (Nimmt die Kanne und leert sie.)

Haushofmeister. Gerechter Himmel! Er trinkt aus der Kanne!

Hans. Adjes, Herr König! Schönen Dank für den Kaffee! Adjes, Jungfer Prinzessin! (Geht.)

Im verwunschenen Schloß.

Düstere Vorhalle, unwirtlich, mit rissigen Wänden. Rechts seitwärts ein riesiger Kamin, in dem ein Feuer brennt. Davor eine Bank. Im Hintergrund ein großes Gitterfenster. In der Mitte der Bühne eine Schnitzbank. Links ein Bett. Links vorne der Anfang einer breiten Treppe, welche nach links hinauf ins obere Geschoß führt. — Nacht. — Außer dem Feuerschein keine Beleuchtung. Gerassel von Schlüsseln. Kreischen einer eisernen Pforte.

(Hans, den Stock in der Hand, geleitet von zwei bewaffneten Leibwächtern des Königs, welche jeder eine Laterne tragen.)

Erster Leibwächter. Hier tretet ein. Hier hat man ein Bett für Euch gestellt.

Zweiter Leibwächter (zum ersten). Wir müssen machen, daß wir fortkommen, Kamerad, 's schlägt gleich zwölf, da ist's nicht mehr geheuer.

Erster Leibwächter. Gott gnade seiner armen Seele. — Habt gute Nacht, Herr.

(Hans nickt ihnen zu.)

(Beide Leibwächter eilig ab.)

Hans. Hei, da brennt ja mein Feuerchen (sich umblickend) und da ist ja auch die Schnitzbank, wenn mir bei der Nachtwache die Zeit zu lange wird. (Setzt sich

auf die Bank.) Hier sitzt es sich in der Stille recht behaglich, wenn man sich den Leib voll gepackt hat mit Braten und Kuchen — war das ein Schmaus — so hab' ich mein Lebtag nicht gespeist. Wenn ich erst Prinz bin, soll's alle Tage Bratwurst geben und Bier! Und die Jungfer Prinzessin laß ich mir auch gefallen! Juchhe — das wird ein Leben! (Es schlägt zwölf Uhr.) Da schlägt's Mitternacht und über dem Geschwätz vergeß ich ganz mein Feuer. Das darf mir nicht ausgehen. (Ist aufgestanden, bückt sich über das Feuer und schürt es mit seinem Stock. Ein mattes Licht erhellt mit magisch dunstigem Schein das Zimmer. Beim zwölften Schlag springen zwei riesengroße, schwarze Katzen hinter dem Kamin hervor auf die Bank.)

Die Katzen. Miau, miau!

Hans (sich umblickend). Ihr schnurrigen Tiere, was wollt ihr?

Die Katzen. Miau, miau! Uns friert!

Hans. So wärmt euch. (Setzt sich zwischen die Katzen auf die Bank.)

Die Katzen (schnurren und machen Buckel). Freundchen, willst du Karten mit uns spielen?

Hans. Warum nicht? Ich bin dabei!

Die Katzen (die Pfoten hebend). Aber wenn du verlierst, geht es dir schlecht! (Sie machen die Bewegung der Katzen, wenn sie nach der Maus greifen.)

Hans. Zeigt mal eure Pfoten her — wenn ihr

spielen wollt, muß ich euch zuvor die Nägel schneiden. (Er packt die Katzen und schraubt sie an der Schnitzbank fest).

Die Katzen (unterdessen). Miau — miau! Ss—sss!

Hans. Ihr falschen Katzen — ich hab' euch auf die Finger gesehen — da verging mir die Lust zum Kartenspiel. Wartet. (Er bearbeitet sie beide abwechselnd mit seinem Knotenstock.)

Die Katzen (sich windend). Miau — miau (immer lauter, langgezogener und kläglicher). Mau, mau, mau, mau — (ihr Jammern wird plötzlich ganz schwach, sie strecken sich lang.)

Hans (nimmt die toten Katzen und wirft sie nacheinander durchs Fenster Man hört, wie sie ins Wasser plumpsen). Hopsa! Plums —! Hopsa — plums! Fort mit euch, in den Teich — da werden sich die Fische freuen.

(Hinter dem Kamin steigt Dampf auf — nachdem er verzogen ist, sitzen auf der Bank ein Ungetüm in Hundsgestalt mit Fledermausflügeln, links und rechts neben ihm zwei Katzen.)

Hans (vom Fenster kommend.) Wieder Besuch? Das geht wie im Taubenschlag!

(Das Ungetüm knurrt.)

(Die Katzen schnurren.)

Hans. Guten Abend, guten Abend!

Die Tiere brüllen und heulen.

Ist das eine Antwort? Ihr Sappermenter! Wollt ihr wohl still sein! (Er schwingt seinen Stock. Wie er auf

sie zukommt, springen die Tiere ins Feuer. Die Funken stieben.) Wollt ihr wohl mein Feuer in Ruh' lassen! Wartet, ich will euch Beine machen. (Die Tiere verschwinden heulend; die Katzen hinter dem Kamin, der Hund in die Lüfte.)

Die unsauberen Gäste haben mir mein Feuer auseinandergezerrt. (Gähnt.) Uah — jetzt bin ich aber müde — da ist das große Bett mir eben recht. (Er legt sich hinein.) Ach — da ist man wie im Himmel — (Das Bett setzt sich langsam in Bewegung.) Hoppla — (das Bett fährt schneller und im Zimmer umher), da kann ich ja spazieren fahren — das gefällt mir — hüh — mein Pferdchen — lauf — lauf — so ist's recht — hopp, hopp (das Bett setzt sich in Galopp und verschwindet die Treppe hinauf. Man hört es eine kurze Weile poltern und Hansens Stimme Hopp! rufen, während gleichzeitig hinter dem Kamin ein grinsender kleiner Teufel hervorguckt, meckert und mit der Zunge schnalzt. Nach einer Weile kommt das Bett wieder die Treppe hinunter und überschlägt sich, so daß Hans herausfällt, dann bleibt es wieder auf vier Füßen stehen. Der magische Schein und der Teufel verschwinden.)

Hans (sich den Hintern reibend). Ei, bist du ein bockiges Tier — nun fahre weiter, wer Lust hat, ich leg' mich ans Feuer. (Er legt sich auf die Bank. Kleine Pause.)

(Die Leibwächter treten zögernd ein.)

Erster Leibwächter. Komm', Kamerad. Wir müssen nach ihm sehen, der König hat's befohlen.

Zweiter Leibwächter. Geh' du voran, wenn dir deine Knochen nicht leid sind!

Erster Leibwächter. 's ist keine Gefahr mehr, die Geisterstunde ist um! — Da liegt er, der arme Schlucker — mausetot.

Hans (sich aufsetzend). Soweit ist's noch nicht.

Erster Leibwächter. Er lebt!

Zweiter Leibwächter. Ist es möglich — er lebt?!

Erster Leibwächter. Das müssen wir gleich dem König melden. Im Palast brennt noch Licht. (Zu Hans.) Der König sitzt beim Burgunder und trauert um Euch!

Zweiter Leibwächter. Kommt mit uns!

Hans. Tut mir den Gefallen — und laßt mich schlafen — mir fallen die Augen zu!

Zweiter Leibwächter. Hier in dem verhexten Schloß?

Hans. Hier ist gut sein — und wenn ich Prinz bin, will ich hier wohnen.

Zweiter Leibwächter. Gottes Wunder! Er will in dem verwünschten Schloß wohnen! Er steht mit dem Teufel im Bund!

Erster Leibwächter. Kommt zum König!

Im verwunschenen Schloß.

Nacht. Im Kamin brennt das Feuer.

Hans sitzt davor auf der Bank.

Hans. Die Jungfer Prinzeß gefällt mir immer besser. Sie heißt Ilse — ich weiß es jetzo, hm! — Ilse — Hans! — Hans — Ilse — es macht sich. — Der Herr König war heute recht gnädig. Er versuchte wieder, mich von dem Abenteuer abzubringen. Die Prinzeß auch! Was sie nur haben! Es war gar kein herzhaftes Abenteuer! Vielleicht treff' ich's heute besser! (Violetter magischer Lichtschein, im Kamin Gepolter.) Holla, was für ein Lärm! (Er steht auf, die untere, langbeinige Hälfte eines langen, braunen Mannes kommt durch den Rauchfang.) Da kommt ein Schinken durch den Rauchfang! (Betrachtet die vor ihm stehenden Beine.) Ein halber Mann, das ist zu wenig! Die andere Hälfte ist wohl im Schornstein stecken geblieben? Ah! da ist sie schon! (Die obere Hälfte ist nachgekommen.) Guten Abend! (Beide Teile fügen sich zusammen, eine scheußliche, in die Länge gezogene Mißgestalt mit hochgesträubtem Haar und einem Ausdruck blöder Angst in den verzerrten Zügen setzt sich auf die Mitte der Bank.) So haben wir nicht gewettet, Bursche, das ist mein Platz! (Schiebt ihn mit dem

Ellenbogen zur Seite, während er sich selbst in die Mitte setzt. Gepolter wie oben, es erscheint die untere Hälfte eines kleineren, sehr breiten Mannes mit plumpen, krummen Beinen.) Noch einer! Der kommt auch stückweis' — wie dem alten Küster sein Bandwurm! (Die zweite Hälfte kommt nach und fügt sich zur unteren, ein braunes Scheusal bildend, das gewaltsam in die Breite gezogen ist. Das Scheusal setzt sich an Hansens andere Seite auf die Bank.)

Hans. Guten Abend, guten Abend, edle Herren! Ihr seid die herrlichsten Vogelscheuchen, die ich je gesehen habe! Gott erhalte euch!

Das lange Scheusal (mit hohler, trauriger Stimme). Wir wollen kegeln.

Hans (den Ton nachahmend). Huh! das klingt wie aus der Gießkanne.

Breites Scheusal (ebenso, mit hohler Stimme). Die Kegel aufgesetzt!

Hans. Ich spiele mit!

Langes Scheusal. Hast du Geld?

Hans. Geld wie Heu. (Auf seine Tasche klopfend.)

(In der Mitte der Bühne steht plötzlich ein Kegelspiel aus Totenbeinen.)

Breites Scheusal. Es gilt drei Heller!

Hans. Topp! Es gilt! Ihr habt eure Kegel auf dem Gottesacker gestohlen. Das ist Totengebein!

Langes Scheusal. Aus der Ecke, wo die Selbstmörder verscharrt sind.

Hans. Ich will den ersten Wurf!

Breites Scheusal. Wenn du verlierst, drehen wir dir den Hals um!

Hans. Her mit der Kugel!

Breites Scheusal. Da hast du sie! (Nimmt sich den Kopf ab und reicht ihn Hans.)

Hans. Die ist mir zu eckig!

Breites Scheusal. Da hast du eine andere! (Ein Totenkopf rollt über den Boden.)

Hans. Gebt acht! (Wirft, während die Scheusale mit eingestemmten Armen zusehen. Alle Kegel fallen.) Alle neune!

Beide Scheusale. Alle neune! Er ist ein Sonntagskind! (Sie teilen sich stöhnend in drei Stücke und verschwinden im Dampf, mit ihnen das Kegelspiel.)

Hans. Wo sind sie? Und ihre Kegel haben sie mitgenommen. Ich hätte noch fortgespielt!

(Es donnert leise, aus der Erde steigt die Großmutter des Teufels. Altweiberfratze mit ausgestreckter, roter Zunge, grinsendes, braunbehaartes Gesicht. Unter der großen, weißen Haube sehen kleine, spitze Hörner hervor. Um die Schultern hat sie einen feuerroten, kurzen Umhang. Sie kommt in kauernder Stellung und bleibt hocken.)

Was kommt denn da angefahren? Die sieht aus, wie des Teufels Großmutter. — Guten Abend, liebe Frau! Tut ganz, als ob Ihr zu Hause wär't!

Teufels Großmutter (giftig schnurrend). P—rrrr!

(Es schlägt eins. Sie versinkt wieder, ein wenig blauen Dunst hinterlassend. Der violette Schein verschwindet.)

Hans. Weg ist sie! — Puh! die Alte stinkt! Ich hätte gerne ihre Bekanntschaft gemacht, so was sieht man nicht alle Tage. Da muß es gerade eins schlagen — und weg ist sie. Wenn sie nur noch dageblieben wäre. Ein Buckel voll Schläge hätte ihr gewiß nicht geschadet. (Sich reckend). Jetzt kommt kein Besuch mehr (setzt sich auf die Bank), da kann ich mich schlafen legen. (Streckt sich aus.) Ach! — —

König (draußen). Laßt mich! (Im Schlafrock eintretend, von den Leibwachen begleitet.) Ich habe meiner Tochter versprochen, selbst nach ihm zu sehen. Da liegt er und rührt sich nicht! (Weinerlich.) Armer Bursch! (Schluchzt.) Wir wollen ihm feierlich die letzten Ehren erweisen.

Hans (sich aufsetzeud). Da muß ich dabei sein!

König. Er lebt!

Leibwachen. Er lebt!

König. Ihr seid es leibhaftig! Und unversehrt!

Hans. Gesund, wie der Fisch im Wasser!

König. Wunderbar! — Wie ist es Euch ergangen?

Hans. Ich hab' mit den Geistern Kegel gespielt und drei Heller gewonnen.

König. Mein Sohn, seid froh, daß Ihr mit heiler Haut davongekommen. Nun versprecht es mir, daß Ihr Euer Leben nicht fürder gefährden wollt!

Hans. Wo denkt Ihr hin, Herr König? Nun will ich erst recht das Abenteuer zu Ende führen!

König. Ich bitte Euch, laßt ab — (weinerlich) mir wird übel, wenn ich daran denke!

Hans. Die dritte Nacht fehlt noch — aller guten Dinge sind drei!

König (zornig). Unglücklicher, ich habe dich gewarnt! (Schluchzend.) Fahre hin! (Schnell ab, gefolgt von den Leibwachen.)

Hans Jetzt ist er böse!

Erster Leibwächter (kommt zurück). Der König befiehlt Euch bei seinem Zorn, morgen früh im Palast zu erscheinen! (Ab.)

Hans. Im Palast? — Was mag er von mir wollen?

Palast des Königs.

König und Prinzessin, beide in großer Erregung.

König. Verwünscht sei der Tag, an dem dieser Bauer unsere Schwelle betrat.

Prinzessin. Hat er nicht meine Hand verdient? Hat er nicht mehr vollbracht, als jeder andere?

König. Das Schloß hat er nicht erlöst!

Prinzessin. Aber er hat so schöne blaue Augen!

König. Schnick — schnack! Du kennst meinen Schwur!

Prinzessin. Schwur hin — Schwur her — ich will den Hans haben!

König. Ein König muß sein Wort halten!

Prinzessin (dem Weinen nahe). Und ein Vater muß seiner Tochter das Herz brechen!

König (gerührt). Hör' auf — nur nicht weinen! (Weinerlich.) Du weißt, das kann ich nicht vertragen! Er kommt hierher — versuche du, seinen Sinn zu ändern. Und ich versprech' es dir — er soll reich beschenkt werden und in Ehren heimziehen. Mehr kann ich nicht tun.

(Haushofmeister tritt von rechts auf.)

König. Was gibt es?

Haushofmeister. Der Bauer — eh, ich wollte sagen — der Herr Hans ist da.

Prinzessin. Es ist gut — laßt ihn ein!

(Haushofmeister ab rechts.)

König. Sieh zu, was du ausrichtest. (Geht links.)

Prinzessin (rufend). Leibwache!

Erster und zweiter Leibwächter (treten ein). Prinzessin!

Prinzessin (nach rechts deutend). Bewacht diesen Ausgang! Niemand verläßt diese Halle ohne meinen Befehl!

Beide Leibwächter (verneigen sich). Sehr wohl, Prinzessin.

Prinzessin. Nun, List und Liebe, steht mir bei!

(Hans tritt von rechts ein.)

(Beide Leibwächter gehen danach rechts ab.)

Hans. Guten Morgen, Jungfer Prinzeß.

Prinzessin. Guten Morgen, Herr Hans. Hört mich an! (etwas verlegen.) Ich — ich — das heißt — der König beauftragt mich, Euch zu empfangen. Wir bewundern Euern Mut, Herr Hans, und darum bitten wir Euch, Euer Glück nicht weiter zu versuchen. Nennt irgend einen Wunsch, er soll Euch gerne erfüllt werden — und reich belohnt sollt Ihr heimziehen.

Hans. Ich hab' nur einen Wunsch —

Prinzessin (neugierig). Nennt ihn —!

Hans. Ich will Euch gewinnen!

Prinzessin (halb für sich). Der liebe Junge! (Traurig.) Ihr wißt wohl, mein Vater hat geschworen, daß nur der meine Hand erringt, der das verwunschene Schloß erlöst!

Hans. Eben drum will ich das dritte Abenteuer bestehen.

Prinzessin. Mir ist so bange! Vermag meine Bitte nichts über Euch — (sie nimmt seine Hand) lieber Junge?

Hans. Juchhe! Lieber Junge hat sie gesagt! Dann wollen wir bald Hochzeit machen! (Springt umher.) Heisa! Nun kann ich die Nacht gar nicht erwarten!

Prinzessin. Mir schaudert die Haut, wenn ich daran denke!

Hans. Ach, wenn ich wüßte, wie das ist!

Prinzessin. Was?

Hans. Wenn einem die Haut schaudert —

Prinzessin (unwillig). Geht, Ihr seid ein Narr! (Kehrt ihm den Rücken.)

Hans. Jungfer Prinzessin!

Prinzessin (geht zur Türe links, ohne sich umzusehen).

Hans. Ilse! — Seid Ihr mir böse?

Prinzessin (aus der Türe links, leise, verschämt). Ich bin Euch — gut! (Schnell ab.)

Hans (auf einem Bein springend und singend). Sie ist mir gut! Sie ist mir gut! (Will nach rechts.)

Leibwachen (treten ein und halten ihre Spieße vor). Halt da!

Hans. Was soll das heißen?

Erste Leibwache. Hier darf niemand durch!

Zweite Leibwache Königlicher Befehl!

Hans. Grüßt den König und die Prinzessin! (Stößt die Leibwachen rechts und links zur Seite, so daß beide sich auf den Boden setzen und stürmt hinaus.)

Verwunschenes Schloß.

Nacht. Das Feuer brennt.

Hans (auf der Bank, den Ellenbogen aufgestützt). Ich weiß gar nicht, wie mir heut zumut' ist; ich bin gar nicht so guter Dinge wie sonst. Die Prinzessin hat mir's angetan — mit ihrer Angst um mich — das gute Ding — sie ist so artig und sanft wie ein Lämmchen. Ei, Hans, laß den Kopf nicht hängen, das schickt sich nicht für einen Bräutigam. (Ein Glöckchen ertönt.) Hollah!

(Hinter dem Kamin kommen zwei Leichenträger mit schwarzen Mänteln und Teufelsgesichtern. Sie tragen einen Sarg.)

Wen bringen sie da?

(Die Leichenträger haben den Sarg abgestellt und verschwinden hinter dem Kamin.)

Wer mag darin sein? (Hebt den Deckel.) Den kenn' ich ja! Das ist ja der Pate Michel, der erst vor drei Wochen am Gallenfieber gestorben ist und mir die fünfzig Taler vermacht hat. (Setzt die Leiche im Sarg auf.) Das ist aber schön von Euch, daß Ihr mich besucht, Herr Pate. Ihr seid kalt, ich will Euch reiben! Schönen Dank auch für die fünfzig Taler! Ihr habt mir immer Gutes erwiesen — ich denk' noch oft an

Euch und an den frischen Topfkuchen, den es bei Euch gab — mit den vielen Rosinen drin. — Wollt Ihr denn gar nicht warm werden? Halt, ich hab's; kommt ins Bett. (Nimmt die Leiche auf die Schulter und legt sie ins Bett und sich daneben.) Prr — halt mein Pferdchen — heute ist es artig und rührt sich nicht.

Die Leiche (bewegt sich, reckt die Arme).

Hans. Ei, der Herr Pate wird munter.

Die Leiche (setzt sich auf, murmelnd). Wer ruft mich?

Hans. Ich, der Hans!

Die Leiche (mit schnarrender Stimme). Was willst du von mir?

Hans. Ich hab' Euch gewärmt, Herr Pate.

Die Leiche. Du hast mich in meiner Ruhe gestört. Das sollst du büßen! (Packt Hans, will ihn würgen. Sie ringen miteinander und rollen aus dem Bett.)

Hans (hat die Leiche gepackt, die nur wenig zuckt und schließlich regungslos hängt und trägt sie schnell zum Sarg.) So haben wir nicht gewettet! (Wirft sie in den Sarg.) Hinein mit Euch in Euren Kasten! Da habt Ihr Ruhe genug! (Schlägt den Deckel zu. Im nämlichen Augenblick erscheinen die beiden Leichenträger wieder. Sie verbeugen sich vor Hans, der die Verbeugung tief erwiedert.) Ha, ha, ich habe bei Hofe etwas gelernt! (Die Träger laufen mit dem Sarge eilig fort.) Aber das Gruseln — das Gruseln habe ich noch immer nicht gelernt!

(Urplötzlich steht ein riesengroßer, hagerer Mann vor ihm. Das nackte Ungetüm ist so groß, das es gebückt stehen muß, um nicht oben anzustoßen. Es hat einen kahlen Kopf, abstehende Ohren, ein faltiges, verzwicktes Gesicht mit Glotzaugen und borstigen Brauen und einen langen, weißgelben Bart. In den Händen trägt es einen großen Schmiedehammer.)

Der Riese (mit dröhnender Stimme). Du Wicht! Gleich sollst du lernen, was das Gruseln ist, denn du mußt sterben!

Hans. Hoho! Nicht so geschwind! Wenn ich sterben soll, muß ich doch dabei sein! Mache dich nicht so breit! So stark wie du, bin ich auch, und wohl stärker!

Der Riese (lacht dröhnend). Hahaha! Du Wicht! Das wollen wir gleich sehen! Dort in der Ecke steht ein Schmiedehammer!

Hans (holt hinter dem Kamin einen zweiten Hammer).

(Aus dem Boden steigt ein Ambos.)

Der Riese. Hier ist ein Ambos! Nun gib Acht! (Schlägt auf den Ambos. Es gibt einen dröhnenden Schlag und einen Feuerschein, der Ambos ist plattgedrückt.) Hahaha, mache mir's nach!

(Ein zweiter Ambos steigt auf.)

Hans. Das kann ich besser! Gib Acht! (Listig.) Und bücke dich recht! Sonst siehst du nicht, wie ich's mache!

Der Riese (bückt sich tief herab, so daß sein Bart über den Ambos hängt).

Hans (schlägt zu, der Ambos sinkt zusammen).

Der Riese (dessen Bart eingeklemmt ist). Au! Mein Bart! Du hast mir meinen Bart eingeklemmt! Mache mich los!

Hans (lachend). Warte bis Neujahr — dann erlebst du's vielleicht.

Der Riese. Menschlein, lasse mich los und ich will dir jeden Wunsch erfüllen.

Hans. Ich will dir drei Rätsel aufgeben — wenn du die rätst, bist du frei.

Der Riese. Es gilt!

Hans. Es ist dreierlei — und es gehört dir und keinem andern! Das erste ist bald kleiner und bald größer als du!

Der Riese. Es gehört mir — und ist bald kleiner und bald größer als ich?

Hans. Ja!

Der Riese. Das ist mein Schatten.

Hans. Gut geraten! — Nun, das zweite! Gib Acht! Das zweite ist eben so groß als du!

Der Riese. Es gehört mir — und es ist ebenso groß als ich?

Hans. Ja!

Der Riese. Das ist mein Spiegelbild!

Hans. Getroffen! Ich sehe, du verstehst dich aufs Rätselraten! Nun kommt das dritte! Das rätst du nicht!

Der Riese. Hoho!

Hans. Es gehört dir — und es ist größer als du!

Der Riese. Größer als ich — größer als ich?

Hans. Nun rate.

Der Riese. Was kann größer als ich sein — und es gehört mir?

Hans. Ha!

Der Riese. Nein, das rate ich nicht! Was ist das?

Hans. Deine Dummheit!

Der Riese (wütend am Amboß rüttelnd). Wicht! Beweise mir's!

Hans. Du bist riesengroß — aber deine Dummheit ist noch größer. Sonst hättest du meine List gemerkt und dich nicht mit deinem langen Bart über den Ambos gebückt! So habe ich dich gefangen! Und du kommst nicht los, bis ich dich windelweich gehauen habe. (Bearbeitet des Riesens Rücken mit dem Schmiedehammer.)

Der Riese. Au — au! Lass' mich los! Ich will dir alle meine Schätze geben!

Hans (weiterschlagend). Wirst du noch weiter spuken?

Der Riese (heulend). Nein, nein — au!

Hans. Wirst du noch wackeren Leuten die Hälse umdrehen? (Schlägt weiter.)

Der Riese. Nein, nein, ich will's gewiß nicht wieder tun! Au, höre auf!

Hans. Schwöre!

Der Riese. Ich schwör's beim Barte König Salomos, dem alle Geister gehorchen!

(Blitz. Langanhaltender Donner.)

Hans (macht den Riesen frei).

(Der Donner rollt leise fort. Im Boden zeigt sich eine viereckige Vertiefung.)

Der Riese. Sieh, diese Treppe, sie führt in das Schatzgewölbe! Du findest unten drei Haufen Gold und edles Gestein! Der erste gehört dem Königreich, den zweiten gib den Armen, der dritte ist dein. Du hast mich erlöst! Habe Dank.

(Donner. Der Riese verschwindet.)

Hans. Juchhe! Jetzt wird Hochzeit gefeiert!

Schnelle Verwandlung.

Königlicher Palast.

König, in vollem Ornat in der Mitte. Zur Rechten und Linken Hans in prächtiger Prinzenkleidung und Prinzessin Ilse im Brautkleid. Haushofmeister. Beide Leibwächter. Hofgesinde.

König. Geliebte Tochter! Die Weissagung erfüllt sich. Du wirst das Schloß deiner Väter zu neuem Glanze bringen. — Ich halte meinen Schwur! — Nimm mein Sohn und künftiger Erbe in dieser feierlichen Stunde die Hand der Prinzessin, als Lohn deiner Tapferkeit. (Fügt beider Hände zusammen.) Du hast so viel Mut gezeigt, daß wir dir wohl das Königreich in Gefahren vertrauen dürfen.

Prinzessin. Bildet Euch nicht allzuviel ein, Herr Bräutigam. Daß Ihr's wißt, ich nehme Euch nur in der Not, damit ich keine alte Jungfer werde!

Hans. Ich will dir gleich den bösen Mund verschließen! (Küßt sie.)

König. Das ist ein Tag der Freude — (Weinerlich.) Wo ist mein Taschentuch?

Haushofmeister. Majestät haben es in der Hand.

König. Ach ja!

Hans (noch immer den Arm um die Schulter der Prinzessin

haltend). Mein alter Vater muß auch dabei sein. Haushofmeister! Schickt einen Wagen über die Grenze in das Dorf Fuchswinkel, fragt nach dem Holzbauern Steffen! Er und sein Ältester, der lange Peter, sind zur Hochzeit geladen.

Haushofmeister. Ein Holzbauer?

Hans. Bei meinem Zorn!

Haushofmeister. Ich zittre — und gehorch! (Geht.)

Hans. Soweit wäre alles in Ordnung — aber das Gruseln — das Gruseln habe ich noch immer nicht gelernt!

Prinzessin. Du Bösewicht! Du hast den Spuk erlöst, ein Königreich und einen Schatz gewonnen und mich dazu! Ist das nicht genug? Man muß nicht von allem haben, Liebster!

König. Kommt, kommt, Kinder und zeigt Euch dem versammelten Volke.

(Das Brautpaar tritt auf den Altan.)

(Von draußen tönen brausende, dreimalige Hochrufe herauf, ein jedesmal wird Tusch geblasen.)

König (wendet sich ab und wischt sich die Augen mit dem Taschentuch).

(Triumphmarsch.)

Ende.